

Doping? - Ja, wo bleibt eigentlich der viel gerühmte Erfindergeist?

Autor(en): **Altendorf, Wolfgang / Kaster, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doping? – Ja, wo bleibt eigentlich der viel gerühmte Erfindergeist?

Wolfgang Altendorf

Ich bin ebenfalls gegen Doping, aber nicht aus Gründen, wie sie mit gerunzelter Stirn, aber scheinheiliger Mimik von unseren Sportfunktionären vorgebracht werden. Ganz klar, sie blicken auf eine glanzvolle Karriere – etwa im Hoch- oder Weitsprung, im Hundertmeterlauf, oder in was auch immer – mit ungebrochenem Stolz zurück und fürchten, dass durch Doping ihre attraktiven Weiten, Höhen oder Geschwindigkeiten vor neuen Rekorden jämmerlich verblassen. Doch das ist die liebenswerte menschliche Schwäche, die uns den Sport im Grunde so sympathisch macht. Vielmehr stört mich die Primitivität, mit der a) die Trainer, b) die so genannten Sportmediziner, c) die bereits erwähnten Funktionäre und d) die Berichterstatter der Medien dieses Problem behandeln.

Ja, weiss man denn da nicht: Die zivilisierte Menschheit ist durch und durch gedopt. Sie schluckt Milliarden von Pillen, von denen doch wenigstens die Hälfte in die Dopingkategorie einzu-stufen sind – und niemand runzelt die Stirn, es sei denn die Krankenkassen oder -versicherungen. Ja, wie muss sich in der Sportszene ein ertappter Doping-sünder vorkommen, dessen Opa das (insgeheim) vom Staat vorgeschriebene Lebensalter – dank seiner Pillenpalette – weit überschreitet, hier also Alters-Weltrekorde am laufenden Band zum Stürzen bringt, wenn ihm selbst, eben wegen Doping, die mühsam errungene Medaille nachträglich aberkannt wird? Ich wette, das ist die eigentliche Quelle des Generationenkonflikts, dessen gewaltsame Lösung Orwell schon vor etlichen Jahrzehnten in seinem berühmten Buch eindrucksvoll genug schildert.

Ich frage: Wo bleibt der Erfindergeist respektive die Initiative der Wissen-

schaft? Da wäre bei Hoch- oder Weitsprung die schon Jahrhunderte im Gespräch stehende Aufhebung der Schwerkraft respektive des Eigengewichts der Springerin oder des Springers gefragt, sei es mit Hilfe der viel beschworenen Gene oder aber eine elektronische Manipulation. Beim Hundertmeterlauf kommt es einzig und allein darauf an, die Geschwindigkeit der Beine motorisch zu unterstützen, was sicherlich (meine Vermutung) mit Hilfe der stärkeren Aktivierung oder Vergrößerung jener Gehirnpartie zu erreichen sein wird, die für die Motorik, eben dieser beiden Beine, zuständig ist. Mitnichten allerdings darf dies unter Einsatz von Pillen oder

Spritzen geschehen, wie sie die Dopingwächter mit geschärftem Spürsinn, dabei auf die interessanteste Art und Weise, aufzuspüren in der Lage wären. Um es ein wenig begrifflicher für Sie, den Laien, zu machen. Stellen Sie sich vor, Sie verunglücken (was ich Ihnen beileibe nicht wünsche) im Strassenverkehr und infolge dieses Unfalles, der Gewalteinwirkung, verschiebt oder vergrößert sich in Ihrem Kopf jene Gehirnpartie zu Gunsten der rascheren Bewegung Ihrer Beine respektive es schwindet dabei die Hälfte, gar zwei Drittel Ihrer Körperschwere respektive der Gravitation. Sie werden, wenn Sie es dann darauf anlegen, Medaillen zuhauf sammeln, eben, weil Sie stets zwei oder gar drei Meter weiter oder höher springen, um Sekunden schneller laufen, als das bis heute der Jugend der Welt vergönnt ist. Und zu allem Überfluss jede Dopingkontrolle – und sei sie auch (an den bewussten interessanten, weil intimen Körperregionen) noch so attraktiv vorgenommen – zusätzlich mit Bravour überstehen ...



Petra Kaster